

Kultur und Beschäftigung – neue Jobs und Arbeitsformen durch neue Technologien

Culture and employment – new jobs and working conditions through new information technologies

Dr. Karin Drda-Kühn – media k GmbH
vertikult-Projektleitung i. A. Fraunhofer Gesellschaft –
Institut für Graphische Datenverarbeitung
Goethestr. 10, 97980 Bad Mergentheim
Tel. +49-7931-99 27 30, Fax +49-7931-99 27 31
E-mail: k.drda-kuehn@vertikult.de, <http://www.vertikult.de>

Zusammenfassung

Die Kulturarbeit ist geprägt von arbeitstechnischen und arbeitsökonomischen Veränderungen. Mit dem Projekt **vertikult** reagiert das deutsche Bundesland Rheinland-Pfalz darauf: **vertikult** wendet sich an Kultureinrichtungen und Kulturschaffende in allen öffentlichen und privaten Einrichtungen sowie an alle Personen, die im Kulturbereich Dienstleistungen anbieten. **vertikult** bietet neue Möglichkeiten der Arbeitsvermittlung und Projektorganisation. Ein wesentliches Element ist dabei die Entwicklung eines „Internet-Portals“ als innovatives Arbeitsinstrument für die Projektarbeit. Über das Portal können auch Dienstleistungen angeboten und vorhandene Dienstleistungsangebote abgefragt werden. Den Kultureinrichtungen wird damit die Suche nach qualifizierten Auftragnehmer/innen erleichtert. Für Arbeitssuchende wird der Zugang zu Aufträgen und Beschäftigung eröffnet. Ziel ist es, einen qualitativen und quantitativen Beitrag zur Beschäftigung im Kulturbereich zu leisten. Innovative, zukunftsgerichtete Arbeitsformen mit Unterstützung neuer Kommunikations- und Informationstechnologien sollen im Kulturbereich etabliert werden.

Abstract

The evolution of working techniques and changing economic circumstances are prevailing characteristics of cultural work. The project **vertikult** is the reaction of the German state of Rhineland-Palatinate to these circumstances: **vertikult** addresses all cultural bodies and cultural workers in all public and private institutions as well as all persons who offer services in the cultural field. **vertikult** offers new possibilities of mediating work and organising projects. An important feature here is the development of an "Internet portal" as an innovative working tool for project work. The portal can also be used to offer services or to make enquiries regarding the availability of specific requirements. This eases the task of cultural institutions that are searching for qualified contractors. For those searching for employment the portal provides access to orders and employment. The target is to provide a qualitative and quantitative contribution to employment in the cultural field. Innovative, future-oriented work forms with the support of new communication and information technologies should be established in the cultural field.

Bis vor wenigen Jahren waren Wirtschaftsaspekte und Aspekte des Arbeitsmarktes im Kulturbereich von zweitrangiger Bedeutung und kaum Gegenstand sozio-kultureller / sozio-ökonomischer Forschung. Tatsache aber ist, dass Wirtschafts- und Beschäftigungsaspekte seit einigen Jahren eine zunehmend wichtigere Rolle im Kulturbereich spielen. Neu in den entstandenen Diskussionen um einen differenzierteren Kulturbegriff ist, die Beschäftigung im Kulturbereich als „Job-Maschine“ zu begreifen, als ökonomisches Potenzial, das bei weitem noch nicht ausgeschöpft ist. Dieser Aspekt ist wichtig im Kontext öffentlicher Budget-Diskussionen, in denen die Legitimierung öffentlicher Ausgaben auch im kulturellen Sektor zunehmend eine Rolle spielt.

Der kulturelle Arbeitsmarkt: Datenlage

2002 waren in der Europäischen Union¹ schätzungsweise 4,2 Mio. Menschen, d.h. 2,5% der Beschäftigten insgesamt, im Kulturbereich² tätig. Zwar ergeben sich auf EU-Ebene in Bezug auf die Strukturen nach Geschlecht oder Alter keine größeren Unterschiede zwischen Beschäftigung im Kulturbereich und Gesamtbeschäftigung, beim Vergleich von Bildungsabschlüssen und Arbeitsplatzsicherheit treten allerdings spezifische Charakteristika der Beschäftigung im Kulturbereich zutage. Die im Kulturbereich erwerbstätigen Menschen verfügen im Allgemeinen über eine bessere Ausbildung als die Erwerbspersonen insgesamt: im Jahr 2002 waren 40% der Beschäftigten im Kulturbereich Hochschulabsolventen, bei den Erwerbspersonen insgesamt waren es nur 24%.

Die Beschäftigungsverhältnisse im Kulturbereich sind zudem unsicherer: Im Jahr 2002 hatten 18% der Arbeitnehmer/innen im Kulturbereich in der Europäischen Union befristete Arbeitsverhältnisse gegenüber 12% bei den Arbeitnehmern insgesamt, 25% der Arbeitnehmer im Kulturbereich hatten eine Teilzeitstelle gegenüber 17% bei den Erwerbspersonen der EU allgemein; 9% der Arbeitnehmer/innen im Kulturbereich übten mehr als eine Erwerbstätigkeit aus, dreimal mehr als bei den Arbeitnehmer/innen insgesamt (3%). 29% der Beschäftigten im Kulturbereich waren entweder Arbeitgeber/innen oder Selbständige; dies steht einem Anteil von 14% in der Gesamterwerbsbevölkerung gegenüber.

Kulturarbeit: Hoher Anteil von Selbstständigen und atypische Beschäftigungsformen

Der Kulturbereich ist demnach europaweit charakterisiert durch einen hohen Anteil von freischaffenden Expertinnen und Experten und kleinen Unternehmen. Der heutige "Kulturarbeiter" passt nicht in das Muster eines Vollzeitberufs. Er oder sie nimmt in den Beschäftigungsfeldern viele verschiedene Aufgaben wahr. Diese untypischen Formen von Beschäftigung sind charakterisiert durch Flexibilität, Mobilität, Projektarbeit, Kurzzeitverträge, Teilzeitarbeit, ehrenamtliche Tätigkeiten oder solche, die weit unter Niveau bezahlt werden.

Die Zahl von Menschen in freien Kulturberufen, die diesen atypischen Beschäftigungsformen nachgehen, ist steigend, was einerseits zusammen hängt mit der rückläufigen Zahl fester Stellen im öffentlichen Bereich, andererseits aber auch Ausdruck eines Marktes ist, der im Begriff ist, sich zu etablieren. So stieg allein in Deutschland die Zahl der Selbstständigen in freien Kulturberufen innerhalb der letzten Jahre auf fast das Doppelte, nämlich von 82.300 (1995) auf 160.500 (2001). Dass der Kulturmarkt unter Beschäftigungsaspekten ein Wachstumsmarkt ist, geht zwischenzeitlich aus ersten EU-weiten Daten hervor. Nach letzten Erhebungen des Zeitraums von 1995 - 1999, betrug die jährliche Wachstumsrate in einzelnen Sparten des Kulturbereichs rund 2.1%.

¹ Sämtliche Daten sind der Eurostat-Veröffentlichung vom 26.5.2004 zur Beschäftigung im Kulturbereich in Europa entnommen (<http://europa.eu.int/comm/eurostat/>). Die Daten wurden in 23 Mitgliedsstaaten erhoben; für Malta und Polen liegen keine Daten vor.

² Die Beschäftigung im Kulturbereich umfasst in dieser Erhebung sowohl die Beschäftigung in Kulturberufen in der gesamten Wirtschaft als auch die Beschäftigung in kulturellen Wirtschaftszweigen. Kulturberufe sind berufliche Tätigkeiten mit kultureller Dimension, etwa als Bibliothekar/in, Schriftsteller/in, darstellende/r Künstler/in usw. Die Berufe gehören zu einer Berufsuntergruppe der ISCO-Systematik (*International Standard Classification of Occupations - Internationale Standardklassifikation der Berufe*). Alle diese Berufe werden unabhängig von der Haupttätigkeit des Arbeitgebers berücksichtigt. Kulturelle Tätigkeiten werden in der NACE-Systematik (*Statistical Classification of Economic Activities in the European Community - Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige in den Europäischen Gemeinschaften*) geführt und umfassen Verlags- und Druckgewerbe, Film- und Videofilmgewerbe sowie Groß- und Einzelhandel mit Kulturprodukten. Bei diesen Wirtschaftstätigkeiten werden alle Arbeitsplätze berücksichtigt, unabhängig von der Beschäftigung (künstlerisch, technisch, administrativ, Management), denn für den Betrieb der „Kulturindustrie“ sind sie alle erforderlich.

Veränderungen im Kulturbereich erfordern Anpassungen

Der kulturelle Arbeitsmarkt ist gleichzeitig charakterisiert durch Veränderungen, wie sie in Wirtschaft und Gesellschaft bereits seit einiger Zeit bekannt sind, beispielsweise:

- verschärfter Wettbewerb und wachsendes Innovationstempo,
- beschleunigte Entwicklung und Verbreitung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien,
- Aufbrechen der Grenzen zwischen Unternehmen, Branchen und Sektoren,
- Wertewandel mit geänderten Lebensstilen und Verhaltensmustern, veränderten Erwerbsbiographien sowie gestiegener Frauenerwerbstätigkeit,
- Verschwimmen der Grenzen zwischen Arbeit und Privatleben.

Noch ist nicht deutlich absehbar, wie der Beschäftigungsmarkt im Kulturbereich mit diesen Erfordernissen umgehen wird. Doch in der Folge der beschriebenen Entwicklungen ist es notwendig, die Anpassungsfähigkeit der darin arbeitenden Menschen zu unterstützen, um damit nachhaltig Beschäftigungspotenziale zu erhalten und neu zu erschließen. Das Interesse der öffentlichen Hand an diesen Entwicklungen ist erheblich, da damit die Arbeitssicherung in einem ganzen beschäftigungspolitischen Bereich eng verknüpft ist. Strukturelle Voraussetzungen dafür sind die Förderung der Menschen, die im Kulturbereich arbeiten und von dort ihre Existenzgrundlage erzielen. Der Strukturwandel ist erfolgreich nur zu bewältigen, wenn es gelingt, den Beteiligten Wege aufzuzeigen, wie mit Strukturveränderungen produktiv umzugehen ist.

Neue Beschäftigungsformen als neue Anforderungen an Arbeitnehmer und Arbeitgeber

Die beschriebenen neuen Beschäftigungsformen sind nur auf den ersten Blick ungewöhnlich; im Grunde hat es sie im Kulturbereich schon immer gegeben. Der Unterschied besteht darin, dass sie von den Kulturschaffenden selbst immer nur als Übergangsformen zu einer „eigentlichen“ Beschäftigung, das heißt in der Regel einer festen Stelle, gesehen wurden. Tatsache ist jedoch, dass sie zum Regelfall der Beschäftigung im Kulturbereich geworden sind.

Das heißt nicht, dass der Kultur-Arbeitsmarkt mit diesen neuen Beschäftigungsformen bereits umzugehen weiß. Klärungsbedarf besteht beispielsweise bei Fragen um neue Qualifikationen, Handlungsspielräume und den Status künftiger Arbeitsverhältnisse:

- Welche Qualifikationen/Kompetenzen sind für Arbeitssuchende – auch auf längere Sicht gesehen – erforderlich, und auf welche Weise können sie vermittelt/erworben werden?
- Welche Handlungsspielräume für eine menschengerechte Gestaltung von Erwerbsarbeit sind möglich, um der Gefahr der Selbstausbeutung durch permanent unterbezahlte Tätigkeiten oder der Ausschließlichkeit ehrenamtlicher Tätigkeiten zu entgehen?
- Welche Auswirkungen gibt es auf den Status der Arbeitsverhältnisse unter dem Aspekt der sozialen Absicherung?
- Welche Formen einer Interessenvertretung sind denkbar?

Auch öffentliche Kultureinrichtungen, die es gewohnt sind, als klassische „Auftraggeber“ zu fungieren, stehen vor neuen Aufgaben. Es wird in Zukunft immer weniger die „feste Stelle“ sein, über die anstehende Aufgaben abgewickelt werden. Die Zukunft wird von Projektarbeit geprägt sein, von der Umsetzung temporärer Aufgaben.

Projektarbeit und Flexibilisierung öffentlicher Budgets

Ein Weg, der sich in der Kulturpolitik der europäischen Länder im Trend zunehmend abzeichnet, ist die Flexibilisierung der öffentlichen Budgets. Dahinter verbirgt sich eine Lockerung inhaltlicher Vorgaben zur Verwendung von Mitteln, um damit kosten- und arbeitseffiziente Effekte zu fördern.

Die Folge ist ein bereits nachvollziehbarer Trend zu mehr Projektmitteln, was für öffentliche Kultureinrichtungen neue organisatorische Fragen aufwirft:

- Wie können Kommunikation, Kooperation und Koordination mit wechselnden Aufgaben und Zusammensetzungen verschiedener Dienstleister effektiv gestaltet werden?
- Wie verträgt sich die Einbindung von autonomen, an örtlich verschiedenen Arbeitsplätzen wirkenden Auftragnehmer/innen mit dem Selbstverständnis einer Kultureinrichtung (beispielsweise „Kultur einer Region“)?
- Wie kann die effektive Erarbeitung einer Gesamtaufgabe durch mehr oder weniger autonome Akteure oder Teams gewährleistet werden?
- Welche neuen, auch von den öffentlich Beschäftigten nutzbaren, ausreichend flexiblen Controlling-Instrumente für die Arbeit in einer solchermaßen „virtuellen Arbeitsorganisation“ sind erforderlich, damit Planung, Steuerung und Kontrolle ermöglicht werden?
- Welche Formen einer „Arbeitskultur“ sind überhaupt möglich in einer Organisationsform, die von hoher Flexibilität geprägt ist?
- Wie können die richtigen Partner für Aufgaben gefunden werden? Welche organisatorischen Möglichkeiten gibt es für die Unterstützung bei der Partnersuche?

vertikult - ein Internet-Portal für neue Herausforderungen in der Kulturarbeit

Sicher scheint bisher nur eines: Mittelfristig wird sich das Verhältnis Fixkosten zu Projektmitteln hin zu Projektmitteln verschieben, was wiederum bedeutet, dass Instrumente zu deren Verwaltung und Abwicklung umso wichtiger werden. In Rheinland-Pfalz wird ein solches Instrument derzeit erprobt. Mit dem **vertikult**-Projekt (www.vertikult.de), einem Forschungs- und Anwendungsvorhaben des Bundesforschungsministeriums, das auch durch den Europäischen Sozialfonds unterstützt wird, entsteht derzeit ein Internet-Portal, das als „virtuelles Kompetenzzentrum“ Daten von kulturellen Einrichtungen und potentiellen Dienstleisterinnen und Dienstleistern miteinander vernetzen wird. So werden dort künftig Daten von fachlich ausgewiesenen Expertinnen und Experten erfasst, anstehende Projekte vorgestellt und seitens potenzieller Auftraggeber/innen Anforderungsprofile für Dienstleistungen definiert.

Ein solches Internet-Portal ist als innovatives Instrument konzipiert, das es Auftraggeber/innen wie Auftragnehmer/innen ermöglichen soll, kosten- und zeiteffizient anstehende Aufgaben umzusetzen. Über das Portal sollen Arbeitssuchende und Arbeitbietende zueinander finden, mit minimalem Aufwand der Arbeitgeber/innen und größtmöglicher Passgenauigkeit in Aufgabenzuschnitten und Leistungsprofilen seitens der Dienstleistungsanbieter.

Elektronische Hilfsmittel für den Kulturarbeitsmarkt der Zukunft

Im Rahmen des **vertikult**-Projekts wurde gemeinsam mit dem italienischen MEDICI-Netzwerk³ am Politecnico di Milano erfasst, welchen konstruktiven Beitrag neue Informationstechnologien für die Organisation der Kulturarbeit leisten können⁴. Das Interesse galt dabei neuen Möglichkeiten, aber

³ MEDICI (Multimedia for EDucation and employment through Integrated Cultural Initiatives) ist ein EU-gefördertes Netzwerk zur Förderung von Multimedia im Bildungs- und Beschäftigungsbereich durch integrierte Kulturprojekte. Das MEDICI-Ziel ist es, den innovativen Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien zu fördern und Multimedia für den Zugang zum und die Nutzung des europäischen Kulturerbes nutzbar zu machen. Dabei unterstützt MEDICI Partnerschaften zwischen Museen, Kultureinrichtungen, Universitäten und Industrie und zielt auf den Austausch von Erfahrungen und den Aufbau von Kooperationen unter den Mitgliedern: <http://www.medicif.org> .

⁴ Eine Dokumentation liegt vor: **vertikult**-Projektbüro/Karin Drda-Kühn (Hrsg.): „Kultur: Neue Jobs und Arbeitsformen durch neue Informations- und Kommunikationstechnologien / Culture: New jobs and working conditions through new information technologies“, Dokumentation des **vertikult**-Workshops anlässlich der MEDICI-Jahrestagung 13. – 14. November 2003 in Mailand / Italien / Proceedings of the vertikult workshop at the annual MEDICI conference 13 – 14 November 2003 in Milan / Italy, ISBN 3-00-013464-6, Mainz 2004

auch Grenzen einer zukünftigen (Projekt-) Arbeit von Kulturschaffenden mit Hilfe neuer Technologien und der Frage, wie ein künftiger europaweiter Markt nutzbar gemacht werden kann:

- für Kultureinrichtungen, die künftig aus einem europaweiten Potenzial qualifizierter Mitarbeiter/innen werden schöpfen können und
- für Anbieter/innen kultureller Dienstleistungen, die über das Internet an neuen Arbeitsmöglichkeiten teilhaben werden.

Zwar gibt es in Ländern wie Finnland, Großbritannien und Österreich Initiativen zur Nutzung des Internets für kulturelle Dienstleistungen⁵, doch es fehlt noch an einer systematischen und vergleichenden Evaluierung der Ergebnisse. Zu wenig geklärt ist beispielsweise bisher, welchen konstruktiven Beitrag Job-Portale im Kulturbereich zu Regionalentwicklung und Beschäftigungsförderung leisten können. Die Vor- und Nachteile der Inserierung von Stellen wie der Jobsuche über das Internet sind noch kaum erfasst, geschweige denn gibt es einen „Leitfaden“ speziell für Kulturschaffende, wie sie bestmöglich profitieren können. Die Bedeutung eines künftigen europäischen „Kulturarbeitsmarktes“ wird noch kaum diskutiert, die Prämissen dieses Arbeitsmarktes werden allenfalls rudimentär und in einem allgemeinen Kontext behandelt.

Aussagen zur künftigen Qualifizierung von Kulturschaffenden, um neue Informationstechnologien bestmöglich nutzen zu können, gibt es in Ansätzen. Die Frage nach den arbeitsorganisatorischen Notwendigkeiten dafür ist bislang nicht ausreichend beantwortet, auch wenn die Arbeitswissenschaften dies zunehmend als Forschungsthema entdecken⁶. Das **vertikult**-Projekt zielt auf Antworten auf diese Fragen.

Ziele: Netzwerke, Marktorientierung, Qualitätssicherung und Qualifizierung

Einige zentrale Voraussetzungen für die Kulturarbeit der Zukunft lassen sich bereits formulieren, diese sind die **Zusammenarbeit von Kulturschaffenden**, **Marktorientierung**, **Qualitätssicherung** und **berufliche Qualifizierung**.

Wesentlich für die **Zusammenarbeit der Kulturschaffenden** sind bereits bestehende europaweite Bemühungen und Ansätze, das Beschäftigungspotenzial im Kulturbereich mit Hilfe neuer Informationstechnologien zu verbessern. Diese Initiativen arbeiten meist unkoordiniert, obgleich in der Beschreibung der Nutzervoraussetzungen und der Zielsetzungen weitgehend Einigkeit herrscht. Netzwerke wie MEDICI können hier wesentlich und vor allem kontinuierlich zum Erfahrungsaustausch beitragen.

Elektronische Medien unterstützen durch die Informationsvielfalt eine **Marktorientierung** auch bei der Kulturarbeit. Doch der Kulturarbeitsmarkt begreift sich derzeit nur teilweise als „Markt der Dienstleistungen“, und seine Protagonist/innen insistieren noch zu sehr auf einer großzügigen Alimenterung durch den Staat, auch wenn staatliche Kulturbudgets seit Jahren im Abwärtstrend begriffen sind. Was den Einsatz neuer Informationstechnologien – und damit Internet-Portale im Kulturbereich – anbelangt, so ist die Bereitschaft des Marktes, Dienstleistungen von elektronischen Portalen finanziell zu honorieren, europaweit noch unbefriedigend, auch wenn ein Potenzial klar ersichtlich ist. Die Entwicklung von Geschäftsmodellen mit Geschäftsplänen steht erst ganz am Anfang.

⁵ Drei Beispiele: Das finnische ARSNET-Projekt bietet eine Datenbank künstlerischer Dienstleistungen, die über das Internet gebucht werden können: <http://www.arsnet.net>; das Londoner Centre for the Creative Arts / London College of Printing bietet seinen Absolvent/innen professionelle Unterstützungen für den Berufseinstieg: <http://www.creatingaliving.org/>; das österreichische ARTWORKS-Projekt überprüft derzeit die Möglichkeit, künstlerische Dienstleistungen in der Sozialarbeit und dem Gesundheitsbereich nutzbar zu machen mit dem Ziel, den Arbeitsmarkt für Künstler/innen zu vergrößern: <http://www.equal-artworks.at>

⁶ Im Rahmen des **vertikult**-Projekts wird eine arbeitswissenschaftliche Begleitung durch das Institut für Technologie und Arbeit an der Universität Kaiserslautern durchgeführt: <http://www.ita-kl.de/>

Auch eine Orientierung in Richtung eines europäischen Marktes und nicht mehr ausschließlich auf einen regionalen oder nationalen Markt, steckt noch in den Kinderschuhen. Transferfähige Modelle könnten beispielsweise die in einem nationalen Kontext entwickelten Serviceleistungen im Sinne einer „exportfähigen Dienstleistung“ europaweit marktfähig machen. Dazu gehört auch die Entwicklung gemeinsamer Finanzierungsstrategien für länderübergreifende Kulturprojekte.

Die **Qualitätssicherung** in Internet-Portalen wirft noch viele Probleme auf und bedarf eines Verständigungskonzeptes, vergleichbar einem „Gütesiegel“. Gerade die Zielgruppe der Kulturschaffenden legt Wert auf Qualitätsstandards beim Content und straft mangelnde Qualität sensibel ab. Nur ein für die Nutzer/innen von IT-Angeboten transparentes und nachvollziehbares Qualitätsmanagement wird langfristig die Akzeptanz und damit Marktfähigkeit von Angeboten erhöhen. Zur Qualitätssicherung gehört auch die Entwicklung zusätzlicher Dienstleistungen, die für die Nutzergruppen von Kulturportalen einen deutlichen Mehrwert für ihre eigene Arbeit darstellen. Dazu gehören beispielsweise individualisierte Informationsangebote, eigene Arbeitsbereiche und praktikable Tools für das Projektmanagement.

Die Notwendigkeit zur **beruflichen Qualifizierung** ist im Umgang mit elektronischen Medien von besonderer Relevanz, auch wenn gerade Kulturschaffende hier oft die Schmerzgrenze leidvoller Erfahrungen kennen lernen. War es früher die fachliche Qualifizierung und Weiterbildung, ist es heute nicht minder die Qualifizierung in Arbeitstechniken und –tools. Zum Handwerkszeug gehören inzwischen Kenntnisse im Projektmanagement, im Rechnungswesen und im professionellen Umgang mit PC und Internet dazu. Noch ist offen, inwieweit sich Qualifizierungsangebote über das Internet (e-learning und blended learning) im Kulturbereich durchsetzen werden, doch es gibt sie bereits, und in ihre Verbesserung wird seitens seriöser Anbieter laufend investiert.

vertikult – ein zukunftsfähiges Internetportal für die Kulturarbeit

In der zweiten Novemberhälfte 2004 wird **vertikult** (<http://www.vertikult.de>) online sein, um den Strukturwandel im Kulturbereich zu begleiten und explizit dafür entwickelte Hilfestellungen zu bieten. Teil des Angebots werden eine Kultursparten übergreifende Jobbörse, redaktionell aufbereitete Informationen, Weiterbildungsangebote⁷ und eine Kooperationsbörse für Kulturprojekte sein. Technisch umgesetzt wird das Portal vom Fraunhofer – Institut für Graphische Datenverarbeitung (Fraunhofer IGD)⁸ in Zusammenarbeit mit dem Institut für Graphische Datenverarbeitung (ZGDV)⁹.

Ein eigenes **vertikult**-Servicebüro¹⁰ steht all den Kulturschaffenden (vor allem aus der Pilotregion Rheinland-Pfalz) zur Verfügung, die noch Qualifizierungsbedarf im Umgang mit neuen Informationstechnologien im Kulturbereich haben.

vertikult soll nicht zuletzt auch Müttern und Vätern in der Familienphase ermöglichen, mit den Anforderungen ihres Kulturberufes Schritt zu halten sowie temporäre und mit der Familienarbeit vereinbare Jobs zu erhalten. Über das Forschungsinstitut Technologie Behindertenhilfe, Wetter/Ruhr¹¹, ist zudem sicher gestellt, dass die **vertikult**-Angebote auch Menschen mit Behinderungen offen stehen und deren Partizipation am Kulturarbeitsmarkt bestmöglich gefördert wird. Letztlich bleibt es bei zwei zentralen Zielen: die Qualität der Kulturarbeit auch in Zukunft mit Hilfe neuer Informations- und Kommunikationstechnologien zu sichern und einen Beitrag leisten zur Existenzsicherung der im Kulturbereich agierenden Kulturschaffenden.

⁷ Erarbeitet von poppe & broos GbR, Huswertstr. 17, 60435 Frankfurt, <http://www.womanticker.de>

⁸ Fraunhoferstraße 5, 64283 Darmstadt, <http://www.igd.fhg.de>

⁹ Fraunhoferstraße 5, 64283 Darmstadt, <http://www.zgdv.de>

¹⁰ **vertikult**-Projektbüro Rheinland-Pfalz, c/o media k GmbH, Heidelbergerfassgasse 20, 55116 Mainz, Tel. +49-6131-9718080, Fax +49-6131-9722830, E-mail: info@vertikult.de, <http://www.vertikult.de>

¹¹ Forschungsinstitut Technologie-Behindertenhilfe, Grundschötteler Straße 40, 58300 Wetter/ Ruhr, <http://www.ftb-net.de>